© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

deutende Stelle ein. An der Spitze von allen Gottheiten stand der schreckliche Huitzilopotchli (korrumpiert Vitzliputzli), der mexikanische Mars, die Schutzgottheit des Volkes. Sein Name ist aus zwei Wörtern zusammengesetzt, welche „Kolibri" und „links" bedeuten, weil sein Götzenbild diesen Vogel am linken Fuße hatte. Er trug auch Kolibrifedern auf dem Kopfe. Sein Fest wurde im Frühling gefeiert, weil er zugleich ein Frühlingsgott war. Ursprünglich verehrten die Azteken den Kolibri als Naturgottheit, die später erst anthropomorphisiert ward und dabei das Vogelattribut beibehielt. In der metallischen Glut seines Gefieders sahen sie gleichsam Emanationsteilchen der Sonne, weshalb sie ihn einen „fallenden Sonnenstrahl" nannten. Sie bewundern im Kolibri das ganze Prachtgemälde des Frühlings im kleinen Raume. Eine andere Sage geht, daß ein Kolibri die Azteken zur Auswanderung bewogen und sie auf der Reise geleitet habe. Gleiches finden wir ja bei vielen alten Völkern: Der Picus martius führt die Sabiner nach Picenum, ein Rabe den Battus nach Cyrene.

J. G. Müller l. c. nimmt an, daß die Azteken das Symbol der Befruchtung im Kolibri erblickten, weil er nämlich durch das Herumflattern und Saugen an den Blumen den Blütenstaub mit den Fruchtknoten in Berührung bringe. Der gute Mann schreibt somit seltsamerweise seinen Barbaren einen so tiefen Einblick in die Anatomie der Pflanzen zu, den das kultivierte Europa erst Jahrhunderte später durch die gründlichsten Forschungen erlangen konnte.

Die Geschlechtsverschiedenheit bei den Blütenteilen der Pflanzen wurde ja erst 1650 von Joachim Jung (Isagoge phytoscopica, Koburg 1747, S. 142) nachgewiesen. Diese Ansicht ward dann erweitert von Nehemias Grew 1670; Anat. of plants. Auch bei Herodot (I, 193) und Theophrast hist. (I. 13; II. 8) sollen Spuren davon vorkommen, doch beschränkt sich dies nur auf eine unbewußte Anwendung bei der Feigen- und Dattelpalmenzucht.

Huitzilo ist wahrscheinlich eine ahmlautliche Bezeichnung des Kolibri mit Bezug auf die feinen Zwitscherlaute, die der Kolibri als leisen Lockruf der Liebe, aber auch bei seinem streitsüchtigen Temperamente etwas schriller vernehmen läßt. Ähnlicher Tönemalerei begegnen wir im Tuwid, tiwid, tihu bei den Minnesängern.

Wenn die surrenden, funkelnden Blumengenien wenigstens in jener wunderprächtigen verschollenen Kunst ihre Auferstehung feiern möchten, dann glaube ich, würden selbst ästhetische Vogelschutzschwärmer sich damit zu befreunden wissen.

Der Vogelzug im Frühling und Herbst 1897.

Von R. Hörning.

Im Vergleich zu den Jahren 1893 bis 1896 war der Vogelzug im Frühjahr 1897 hier wenig auffällig und lebhaft. Einige interessante Durchzügler und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wintergäste der Vorjahre, insbesondere Bergfinken, sowie Fischreiher, Wildgänse und Löffelenten, fehlten diesmal ganz.

Der erste Star, St. vulgaris, pfiff am 13. Februar sein Lied von der Wetterfahne des Kirchturmes herab bei metertiefem Schnee, das Tauwetter verkündend, das am folgenden Tage unter ausgiebigem Regen eintrat. Vom 20. an brachte lauer S.-W. weitere Flüge von drei bis zwölf Stück, welche die abgetauten Feldraine und warmen Quellflecke der Wiesen nach Nahrung absuchten. Die ersten Feldlerchen, A. arvensis, erschienen am 24. Februar; ihr Gesang erschallte bereits am 26. und 27., an welchen Tagen Scharen von 25—50 Stück auf den schneefreien Äckern der Südseite unseres Thalgrundes lagen. Auch die ersten Bachstelzen, M. alba, sowie drei Mäusebussarde, Buteo buteo, fanden sich am 27. ein, und an demselben Tage klangen zum ersten Male die kurzen, schwermütigen Strophen der Misteldrossel, T. viscivorus, von den goldig umleuchteten Gipfeln der höchsten Kiefern durch den noch tief verschneiten Bergwald. Die erste Amsel, Merula merula, ließ sich am 1. März, die erste Singdrossel, T. musicus, am 15. März hören. Am 28. Februar waren Kiebitze, Vanellus vanellus, und Stockenten, A. boschas, nach kurzem Aufenthalte nach N.-O. weiter gezogen, am 1. März die Wiesenpieper, Anth. pratensis, am 7. März die Ringeltauben, C. palumbus, wieder eingetroffen. Letztere suchten die schneefreien Ränder der alten Buchenbestände nach Eckern ab, ließen am 8. früh ihren ruckfenden „Balzlaut" bereits vereinzelt erschallen, verschwanden aber wieder, als in den folgenden Tagen bis zum 13. März wieder Schneestürme eintraten. Am 15. März erfolgte bei Westwind der Durchzug größerer Schwärme von Saatkrähen, C. frugilegus, Nebelkrähen, C. cornix, und Dohlen, C. monedula, die bei Sonnenuntergang, eilenden Fluges in ostnordöstlicher Richtung über die schwarzen Fichtenwälder der Berggipfel dahinrauschend, den Vorbergen und Feldhölzern, ihren nächsten Schlaf- und Raststationen, zustrebten. Am 16. beobachtete ich weiteren Zuzug von Wiesenpiepern, sowie den Rückstrich der Ringdrosseln, T. torquatus, welch' letztere gegen ihre sonstige Gepflogenheit in den Dickungen und jungen Stangenhölzern der Berglehnen einfielen, da die eis- und schneestarrenden Gipfel und Kuppen des Gebirges ihnen doch noch gar zu unwirtlich erscheinen mochten. Am 20. März zeigten sich die ersten Hausrotschwänzchen, R. tithys, und, hoch oben im blauen Äther schwimmend, zwei Gabelweihen, M. milvus. Am 21. fanden sich unsere Mäusebussarde an ihren alten Horstplätzen wieder ein, die Ringeltauben sonderten sich in Paare, Singdrosseln, Rotkehlchen, E. rubeculus, und Heckenbraunellen, A. modularis, erfüllten allenthalben Wälder und Gebüsche mit ihrem süßen Gesang. Am 22. zog bei Sonnenuntergang ein starkes Kranichheer (Gr. grus), ca. 250 Stück, ziemlich hoch und sehr rasch nach N.-N.-O. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der einzige Kranichzug, den ich in diesem Frühjahr beobachtet. Es schien, als hätten sich die kleineren, sonst auf dem Durchzuge hier zu beobachtenden Flüge vereinigt und die günstigste Windrichtung (W.-S.-W. am 22. März) abgewartet, um unaufhaltsam ihren Brutplätzen zuzueilen. Am 31. März trafen fünf Wespenbussarde, P. apivorus, auf dem Durchzuge hier ein, die einige Tage in den alten gemischten Beständen des zwischen hier und Suhl gelegenen Höhenzuges ihr stilles Wesen trieben und am Nachmittage des 2. April die Weiterreise antraten, langsam und niedrig über den Gipfeln des Bergwaldes dahinziehend und allmählich im S. verschwindend. Am 7. April strich ein kleiner Flug Birkenzeisige, A. linaria, am Hange des Ruppberges über den Gebirgskamm nach N.

Vom 16. bis 18. April hielt des Kuckucks Küster, der Wiedehopf, U. epops, hier eine seltene Erscheinung, bei uns kurze Rast auf seiner Wanderfahrt, und am 23. hallte zum ersten Male heller Kuckucksruf durch den goldiggrünen Frühlingswald. Am 1. Mai jagten auch die Mauersegler, M. apus, sausenden Fluges wieder um die Zinnen des Turmes — der Frühlingszug unserer Wandervögel war beendet.

Vom Herbstzuge 1897 seien nur folgende Daten hervorgehoben:

Die Mauersegler, M. apus, empfahlen sich am 2. August. Die einheimischen Mehlschwalben, Ch. urbica, traten — bis auf wenige Nachzügler — ihre Reise nach dem sonnigen Süden am 4. September $^1/_2$7 Uhr morgens an. Am 11. September früh 7 Uhr erschien bei N.-O. und starkem Nebel, von N. kommend, ein ungeheurer Schwarm fremder Mehlschwalben, senkte sich über den Häusern des Ortes herab, löste sich in mehrere, immer noch nach Hunderten zählende Haufen auf, die nach einigen Schwenkungen einer nach dem andern in südwestlicher Richtung, dem Thale der Lichtenau folgend, verschwanden. Der Zug der Schwarzdrosseln, M. merula, begann am 22. September und war am 5. Oktober beendet. Die ersten Singdrosseln, T. musicus, zogen am 25. September, die letzten am 20. Oktober. Am 11. September erschien die erste Wachholderdrossel, T. pilaris, ein altes, prächtig ausgefärbtes Männchen, das ich deshalb schoß, um es mir ausstopfen zu lassen; am 2. Oktober erschien ferner ein kleiner Flug, zusammen mit den ersten Ringdrosseln, M. torquata; vom 24. bis 27. zeigten sich immer größere Flüge von pilaris, die mit den wenigen Beeren, die die Ebereschen an unseren Landstraßen und Triften diesmal aufzuweisen hatten, bald aufräumten, so daß die letzten Nachzügler im November nur noch mühsam einige halb vertrocknete Beeren zusammenlasen, bis zum 24. November vereinzelt auf den Wiesen nach Nahrung suchten und von da ab wieder verschwanden. In beerenreichen Jahren bleiben die Krammetsvögel in der Regel während des ganzen Winters hier und treten dann besonders im Monat Januar oft in ungeheuren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schwärmen auf. Der Zug der Ringdrosseln, hier Meeramseln genannt, war am stärksten am 11., 12., 14. und 15. Oktober und nahm sein Ende am 19. Oktober. Weindrosseln, T. iliacus, zeigten sich zuerst am 14. Oktober, am häufigsten am 22. und 23. Oktober, zuletzt und vereinzelt am 5. und 6. November. Einige Seidenschwänze, A. garrulus, erschienen im Dezember an den wenigen beerenbehangenen Ebereschen der Hausgärten und wurden sämtlich das Opfer habgieriger Schießer.

Mehlis im Thüringer Walde.

Aus dem Vogelleben in der Gegend von Meran im Winter 1897/98.

(Aus einem Briefe.)

Der Winter ist hier spät gekommen. Als ich in Meran anlangte, im Anfange des Novembers hatten viele Bäume noch grünes Laub, das Gras war grün, Grillen zirpten und Eidechsen eilten hin und her. Und wenn sich das kleine Getier auch nach Sonnenuntergang verkroch und vor der Nachtkälte sich tief in den Boden zurückzog, so wurde es doch immer wieder von der Sonne hervorgelockt. Gegen Weihnachten waren die Berge von 7000 Fuß Höhe in unserer Nähe noch ohne den Schmuck einer Schneehaube. Seit es aber einmal in diesen Regionen geschneit hat, ist der Schnee liegen geblieben und hat uns immer, auch wenn es im Sonnenschein unerträglich wurde, daran erinnert, daß es Winter sei.

Auch die Vogelwelt hat zu dem Winterbilde beigetragen, denn manche von den Vögeln, die ich im Herbste hier antraf, haben sich verzogen und kehren erst jetzt wieder zurück. Sogar die Rotkehlchen haben uns eine Zeit lang verlassen.

Am meisten sieht und hört man hier Meisen, am häufigsten die Kohlmeise, dann Blau-, Sumpf- und Schwanzmeisen; auch Haubenmeisen haben wir neulich in einer Höhe von etwa 3000 Fuß beobachtet. Hier haben die Meisen noch überflüssig viel Gelegenheit zum Nisten, denn Astlöcher finden sich nicht nur in den Bäumen, die an schwer zugänglichen Abhängen stehen, sondern sogar in den Bäumen der Obstgärten, besonders aber an den vielen alten Edelkastanien, die von den Bauern in einer unglaublichen Weise vernachlässigt werden. Die reiche Nistgelegenheit machen sich auch die Grünspechte zu nutze, die hier so häufig sind wie vielleicht nirgends. Aller Augenblicke hört man auf Spaziergängen ihr Schreien oder sieht sie fliegen. Viel Nahrung scheinen sie an den Pfählen der Weinpflanzungen zu finden, denn da sieht man sie oft sitzen. Merkwürdig ist, daß sie, wenn sie einen Platz verlassen, immer gleich eine sehr weite Strecke durchfliegen, ehe sie sich wieder setzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Hörning Richard

Artikel/Article: Der Vogelzug im Frühling und Herbst 1897. 255-258